

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 50-51 (1933)

**Heft:** [1]

**Artikel:** Ausstellungen im Gewerbemuseum Basel

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-582848>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Brun) vorerst eine Transportbahn errichtet. Durch den Hügel, hinter dem die Baustelle sich befindet, wird ein Tunnel gebrochen, damit die Wagen mit dem Baumaterial direkt an den Platz des Reservoirs gelangen können.

**Kirchenrenovation in Schübelbach** (Schwyz). (Korr.) In Schübelbach beschloß die Kirchengemeinde die Renovation der Pfarrkirche, samt neuer Sakristei und Orgel, im Kostenvoranschlage von 110,000 Fr. Als Notstandsarbeit kommt als weitere Ausführung die Kanalisation des Kirchenareals hinzu im Kostenbetrage von 7000 Franken. Auch die Erstellung eines neuen Glockenstuhles mit elektrischem Antrieb, bei einer Kostensumme von 8000 Fr., liegt im Beschluß. Die Pläne zur bevorstehenden Kirchenrenovation erstellte Architekt Linder in Stuttgart. Da aber gezwungen durch die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse an ausländische Architekten von der Schweiz keine Arbeitsbewilligung erteilt wird, hat Herr Linder seine Pläne an Architekt Auf der Maur in St. Gallen, einem bodenständigen Innerschwyzler abgetreten. Architekt Auf der Maur ist im Bauwesen eine bekannte tüchtige Kraft, der schon einige Kirchen erstellt und deren Bauten geleitet. Auch die Gemeinde Schübelbach hat ihn einstimmig zum ausführenden Architekten gewählt.

**Das aargauische Straßenbauprogramm für 1934**, das der Regierungsrat dem Großen Rat vorlegt, sieht Arbeiten im Gesamtkostenbetrag von 8,2 Millionen Franken vor, davon für die Rheintalstraße Rheinsulz-Koblentz 510,000 Fr. (Gesamtkosten 2 Mill. Franken), für die Staffleggstraße Küttigen—Ueken 330,000 Franken (702,000 Fr.), für die Suhrentalstraße Aarau—Schöffland 310,000 Fr. und für die Wynentalstraße Aarau—Menziken 826,000 Fr. (1,8 Millionen). Der Bericht bemerkt, daß man bei weniger verkehrsreichen Straßen wieder auf die in der ersten Zeit fast ausnahmslos angewandten Oberflächenteerungen zurückkommen werde, nachdem die bituminösen Bindemittel seither verbessert worden seien.

**Ausbau der Ingenieurschule in Lausanne.** Der Große Rat bewilligte 38,000 Fr. für den Ausbau des Versuchslaboratoriums der Ingenieurschule in Lausanne.

**Baukreditbewilligungen in der Waadt.** Der Große Rat bewilligte 45,000 Fr. für die Erstellung eines Pfarrhauses in Renens und 15,000 Fr. für einen Planwettbewerb für den Bau eines kantonalen Gymnasiums.

**Bauliches aus Genf.** Der Gemeinderat von Genf bewilligte u. a. 195,000 Fr. für Straßen- und Trottoir-ausbesserungen und für Bodenkauf.

## Ausstellungen im Gewerbemuseum Basel.

(Korrespondenz)

Die Ausstellungen während des vergangenen Winters gehörten dem Gewerbe und dem Kunstgewerbe an. Zur Weihnachts- und Neujahrszeit hatten sich unter der Devise „Wie schenken? So oder so!“ eine Anzahl Basler Firmen zusammengetan, um unter der Museumsleitung ein breites Publikum zu beraten, was es kaufen soll und was nicht. Beispiel und Gegenbeispiel standen einander jeweils gegenüber. Da der Durchschnittskäufer noch wenig erzogen ist nach dem Grundsätze der Zweckmäßigkeit der Dinge seine Wahl

zu treffen, mochte es richtig sein, einmal in dieser Richtung Aufklärungsarbeit zu leisten. Schlechte, unbrauchbare Formen, mit unnützem Zierat ausgestattete Gegenstände, mindere Qualitätswaren, sie werden den guten, soliden, zweckmäßigen Erzeugnissen noch allzuoft vorgezogen. Die sinnvolle, praktische Formgebung vermag den Käufer nicht immer zu überzeugen, namentlich wenn das vergleichende Anschauungsmaterial von gutem und bösem Beispiel fehlt. Für die gute Arbeit, handelte es sich nun um Maschinenprodukt oder handwerkliches Erzeugnis, suchte die dargebotene Schau zu werben. Vor allem auf dem Gebiete der Haushaltsgegenstände, der Geschirre aus Metall, Keramik, Glas und Holz, dann freilich in bescheidener Art auch auf dem des Kleinmöbels. Dazu gesellten sich des weiteren die Gegenstände für Reise, Sport und Hygiene; bei dem Thema Arbeit die Schreibutensilien, Beleuchtungskörper und Einbände. Die Ausstellung war mit aller Konsequenz durchgeführt, stellenweise nach dem Gefühl manch eines Betrachters und Verkäufers vielleicht sogar allzu konsequent. Es ist nicht notwendig, jeden Schmuck zu brandmarken, was wohl auch nur der Idee des Ganzen zuliebe geschah. Und man kann schließlich auch nicht jedem Konsumenten zumuten, den ornamentierten Gegenstand zu verschmähen, so lange der ornamentlose nur merklich teurer zu erstehen ist. Der Sinn der Ausstellung ging aber mit Erfolg dahin, den Käufer wieder in vermehrtem Maße den Wert der Fachgeschäfte einsehen zu lassen, und diese Mission vermochte sie dank ihrem systematischen Aufbau weitgehend zu erfüllen.

Eine eigenartige vielbesuchte Sammlung „Der orientalische Teppich“ füllte die Räume des Gewerbemuseums im Februar und zu Anfang März. Dabei wurde die späte Produktion der Teppiche, namentlich die des 19. Jahrhunderts nicht mehr berücksichtigt. Die Ausstellung begann, von der Reihenfolge der gebräuchlichen Handbücher abweichend, mit den Erzeugnissen Zentralasiens. Es folgten Kaukasien, Kleinasien, weiter Persien mit Indien. Chinesisch Turkestan und China war ein besonderer Raum angewiesen. Der Betrachter schritt somit von den primitiven zu immer höheren Kulturstufen fort bis zu den höchst verfeinerten Beispielen der höfischen Kunst. Die Ausstellung enthielt überaus wertvolle Leihgaben aus Museen, aus dem schweizerischen und ausländischen Privatbesitz und internationalen Kunsthandel. Selbstredend wurde nicht unterlassen, den Besucher mit der sehr interessanten Technik, der Wirkerei, der Knüpfttechnik, der Sumakh-Technik, dem Material und der Farbe mittelst der Wegleitung näher bekannt zu machen. Die technische Seite ist bei Teppichen allerdings sehr einfach, geradezu beschränkt; eine Entwicklung nach dieser Richtung überhaupt unmöglich. Dieser Mangel an neuen technischen Mitteln verführte dann auch nicht zu problematischen Versuchen, wie sie in anderen Gewerben vorkommen, und bewirkte dafür, daß allein die folgerichtigen Wege in der künstlerischen Gestaltung ohne Ablenkung eingeschlagen werden konnten.

In der zweiten Märzhälfte war eine vier Abteilungen umfassende Schau des Technischen Arbeitsdienstes Basel veranstaltet. Es handelt sich bei dieser Institution um eine Notstandsaktion für Angehörige technischer Berufe, die seit 1932 besteht. Die erste Abteilung zeigte Arbeiten, die der Hausforschung galten, Aufnahmen aus Groß-Bösisgen (Berner Bauernhaus und Typen von Baselbieterhäusern, teils Fachwerk, teils Steinbau. Dazu sehr schön durchge-

führt die Aufnahmen für die Siedlungsforschung am markanten Dorfbild von Ittingen, Pläne und Tempera-Zeichnungen). Von der Denkmalpflege beauftragt hat der technische Arbeitsdienst an Basler Anlagen wertvolle Forschungsarbeit geleistet: an der Kirche zu St. Alban, am Kreuzgang und am ganzen ehemaligen Kloster, dann aber namentlich eingehend an den Resten der Stadtbefestigung. Auch die höchst interessante Stadlanlage von Laupen mit seinen mannigfaltigen Gebäude-Typen aus allen Zeiten von der Primitive bis zum Barock unterlag einem intensiven Studium. Eine weitere Abteilung, die sich mit der Herstellung von Lehrgängen für die technischen Berufe befaßt, konnte mit sauberem und sehr brauchbarem Tafelmaterial aus dem Gebiete der Maschinenelemente aufrücken. Daß die neugebildete Organisation sogar der Prähistorie treffliche Dienste zu leisten imstande ist, bewiesen die Aufnahmen der allemantischen Gräber bei Kleinhüningen. — Verschiedene Vorträge von spezialisierten Fachleuten erläuterten das ausgestellte Material. Die Frage der Arbeitsbeschaffung für stellenlose Techniker ist heute in ein akutes Stadium getreten. Hier liegen erst Anläufe zur Behebung der kritischen Lage vor. Sie sind vorerst recht bescheiden, zeichnen sich aber durch bestimmte Zielsetzung aus und lassen die wissenschaftliche Fundierung nicht vermissen. Aus diesem Grunde braucht man die Ausgaben, die an diese Notstandsaktion gewendet werden, nicht zu bereuen. Wir glauben auch, daß der vorläufig beschränkte Aufgabenkreis sich mit der Zeit ausweiten wird und darf. Die Bedürfnisse weiterer Forschungsarbeit auf entlegeneren Gebieten werden nach und nach von selbst an den Tag treten.

Rü.

## Die Trockenlegung feuchter Stallungen.

Der Bauer muß heute wieder mit dem Rappen rechnen. Auch der landwirtschaftliche Betrieb muß sich verbessern, nicht nur durch Anschaffung von neueren Maschinen, durch Anwendung neuzeitlicher Düngung, nein, auch durch Verbesserung der Stallungen. Tatsache ist, daß für die Bauern eine wirtschaftliche und nutzbringende Viehzucht nur möglich ist, wenn gesunde, trockene Stallungen vorhanden sind. Nicht nur der Mensch, auch das Vieh braucht gesunde, gut lüftbare, nicht zu enge Unterkunft. In allen Teilen des Landes sieht man noch sehr oft schlecht gebaute, ungesunde Stallungen. Wände und Decken sind mit Niederschlägen dicht bedeckt und durch kleine, schmutzige Löcher dringt wenig Tageslicht. Von einer Entlüftung ist oft nichts zu sehen. Da ist dringende Notwendigkeit, für durchgreifende Erneuerung und Verbesserung zu sorgen.

Minderwertige, ungesunde Stallungen sind fast durchwegs aus schlecht isolierenden Materialien erbaut. Salpeter-Ausblühungen und unangenehme Feuchtigkeit müßten vermieden werden können.

Empfehlenswert ist deshalb ein Versuch mit Tuffit-Steinmaterial; Tuffitwände ohne Putz; innen und außen mit Tuffitmörtel ausgefugt, bleiben stets trocken, halten im Winter sehr warm, im Sommer kühl und schwitzen infolge ihrer starken Porosität nicht. Seit mehreren Jahren werden von der Firma Baustoffwerk Schleithem Oberwiesen A.-G. in Schleithem, Kanton Schaffhausen, Tuffit-Steine und Platten in den Handel gebracht, die alle Ansprüche befriedigen.

Bisher sind sehr gute Erfahrungen, hauptsächlich bei Stallbauten gemacht worden. Salpeterbildungen

sind bei guter Ventilation ausgeschlossen. Ausgefugt machen die Steine einen soliden Eindruck. Sch.

## Volkswirtschaft.

**Vollzug des Berufsbildungsgesetzes.** Das vom Verband Schweizerischer Buchbindermeister eingereichte Reglement über die Durchführung von Meisterprüfungen im Buchbindergewerbe, vom 9. Januar 1934, ist, nachdem die im Bundesblatt vom 24. Januar 1934 angesetzte Einsprachefrist am 28. Februar unbenützt abgelaufen war, vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement am 14. März 1934 genehmigt worden.

**Submissionsordnung im Kanton Bern.** Über die neue kantonale Submissionsordnung, die am 1. März in Kraft getreten ist, referierte an der Generalversammlung des Gewerbeverbandes der Stadt Bern der kantonale Baudirektor, Regierungsrat Bösiger. Die neue Ordnung gilt für alle kantonalen Verwaltungsabteilungen und Anstalten, sowohl für Arbeiten als für Lieferungen, und weiter für Arbeiten, die vom Kanton subventioniert werden, sofern der Regierungsrat oder der Große Rat dies beschließt.

Die neue Ordnung enthält folgende wichtige Punkte: Der Preis wird grundsätzlich von der Behörde bestimmt. In Zweifelsfällen und bei großen Differenzen werden mit den Submittenten Verhandlungen geführt und Detailkalkulationen verlangt. Die Vergebung unter 5% der Richtofferte setzt eine vorgängige Untersuchung der Detailpreise mit den Beteiligten voraus. Die Berufsverbände werden als Bewerber anerkannt, wobei der Behörde die Auswahl unter den Bewerbern vorbehalten bleibt. Kollektivofferten werden bei ungefähr gleichen Preisen in erster Linie berücksichtigt. Es besteht der Grundsatz, daß unter den Bewerbern ein angemessener Turnus durchgeführt wird. Richtofferten der Berufsverbände sind für die Behörden bei der Vergebung begleitend. Genügend lange Lieferfristen sollen auch kleineren und mittleren Betrieben ermöglichen, mitzukonkurrieren, wobei diejenigen, welche den Meistertitel führen, bevorzugt werden. Unterangebote oder übersetzte Offerten kommen für die Vergebung nicht in Frage. Es muß eine 10prozentige Sicherheitsleistung für richtige Ausführung des Auftrages ausgerichtet werden.

## Ausstellungswesen.

**Architektur-Ausstellung in Paris.** In den Räumen der „Cahiers d'Art“, Rue du Dragon, ist eine internationale Architektur-Ausstellung eröffnet worden. Diese Überschau über das neue Bauen in allen Ländern, die mit ihrem reichen Bildmaterial die Existenz eines internationalen Baustils belegt, ist in Paris um so nützlicher und notwendiger, als hier im Hauptquartier Corbusiers das Kesseltreiben der architektonischen Reaktion am lebhaftesten ist. An großen Modellen sind ausgestellt der grandiose, aber umstrittene Entwurf des Engländers Paul Nelson für die Cité Hospitalière von Lille, der schon durch eine schöne Publikation der „Cahier“ bekannt geworden ist, ferner das Glaushaus von Pierre Chareau von der Rue St-Guillaume und das bekannte Projekt Corbusiers für den Sowjetpalast in Moskau. Der Architekt Goldfinger stellt das Modell eines Apparates aus,